

Claro Weltladen mit deutlichem Umsatzrückgang

SCHAFFHAUSEN. Die 41. Generalversammlung des Vereins Claro Weltladen Schaffhausen fand am 28. März im Feuerwehrzentrum statt. Unter der Leitung der Präsidentin Claudia Philippek konnten die statuarischen Traktanden zügig behandelt werden. Jahresbericht, Jahresrechnung und Revisorenbericht wurden gutgeheissen, wie es in einer Mitteilung des Vereins heisst, und Erna Habicht wurde mit grossem Dank aus dem Vorstand verabschiedet.

«Der Schaffhauser Einzelhandel ist im Wandel – die damit einhergehenden Probleme machen auch vor dem Weltladen nicht halt», heisst es in der Mitteilung weiter. Dem deutlichen Umsatzrückgang im Jahr 2017 sei «das Ladenteam mit viel Engagement und Kreativität» begegnet. Um den Kunden stets ein attraktives Sortiment anbieten zu können, besuchte es erstmals Fair-Trade-Messen im In- und Ausland und führte neue Modemarken ein. Zudem sei Werbung im Handel unerlässlich – «auch in diesem Bereich wurden und werden neue Kanäle ausprobiert».

«Läden müssen in Zeiten des digitalen Handels mit Persönlichkeit gefüllt werden», so der Verein. An zahlreichen Veranstaltungen suchte das Team deshalb den Kontakt zu den Kunden, zum Beispiel am Fest zum 40-Jahr-Jubiläum und an der Herbstmodeschau.

Nach der Generalversammlung des Vereins stellte Gabi Ludwig in Wort und Bild die von ihr in Europa vertriebene Modemarke Global Mamas aus Ghana vor. Die «Mamas» bedrucken in traditioneller Wachsdruckhandarbeit Baumwollstoffe und nähen daraus, meist in Heimarbeit, Kleider. Den Stolz der Frauen auf ihre Arbeit und die damit erzielte Verbesserung ihrer sehr einfachen Lebensbedingungen konnte Gabi Ludwig den Zuhörern anschaulich vermitteln. (r.)

Personalien

Marianne Alder

Primarlehrerin, konnte am 7. April das 25-Jahre-Dienstjubiläum begehen. Der Regierungsrat dankt ihr für ihre bisherige Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit.

Tempogarage: Malen auf der Zeitbombe

Die Fassade der Tempogarage bekommt einen letzten Anstrich. Die Schaffhauser Künstlerin Ursula Knapp bemalt das Abbruchobjekt mit Alltagsszenen zum Thema Wasser.

Miriam Barner

SCHAFFHAUSEN. Vor der Fischerhäuserstrasse 61 türmen sich derzeit die Malutensilien. Auf einer Trittleiter steht Ursula Knapp und bpinselt die Fassade. «Ich bin sehr glücklich, dass ich die Zusage von der Verwaltung und der Baupolizei bekommen habe», sagt die Schaffhauser Künstlerin. Die 48-Jährige darf die Tempogarage mit ihren eigenen Kreationen verschönern. Dieses Kunstprojekt bleibt voraussichtlich nur bis im Herbst 2018 bestehen, denn dann wird die Tempogarage abgebrochen.

Taucher, Fischer, Bademeister, ein Hippiebus mit dem Gummiboot – die gemalten Figuren und Objekte passen zum Thema Wasser, da sich das Gebäude in der Nähe des Rheins befindet. «Ich versuche die Fassade, wie sie ist, in etwas Echtwirkendes zu integrieren.»

Es sei sehr amüsant, wie die Menschen stehen blieben, so Knapp. Viele Passanten würden wegen der witzigen Alltagssituationen zu schmunzeln beginnen. Mit ihrer Kunst wolle sie genau das erreichen.

Klavier- und Computertaste

Schon in der Schule habe sie viel skizziert und gemalt. «Zwar nicht immer das, was man gerade im Unterricht malen sollte.» Ebenfalls künstlerisch tätig ist ihr Vater, ursprünglich war er Schriftensmaler: «Er widmet sich mehr der Landschaft, und ich zeichne lieber Menschen.» Die gelernte Klavierbauerin besuchte die Bildhauerschule, danach stand die Familie im Zentrum: Die zweifache Mutter wohnte mit ihrer Familie lang im Bündnerland. Dort konnte Knapp ihre Kunst ausüben und parallel dazu dem Klavierstimmen nachgehen.

Vor vier Jahren gründete Knapp zusammen mit ihrer Freundin Andrea Morgenthaler das Geschäft «die taste». «Andrea ist Computerfachfrau und spielt super Klavier. Deswegen haben wir etwas Gemeinsames aufgebaut.» Sie bieten PC-Kurse, Occasionsinstrumente, Klavierunterricht, Stimmservice und Kunst an. Beim Namen «die taste» handelt es sich um die Klavier- wie auch die Computertaste, da Morgenthaler im Bereich Webdesign und Grafik tätig ist und Knapp sich mit der Klavierrestauration und dem Klavierstimmen beschäftigt.

Mit dem Klavier auf der Wiese

Im Sommer will «die taste» auf dem Wiesenstück vor der Tempogarage ein Fest feiern. «Man könnte ein Klavier auf das Gras stellen. Ein bisschen Musik und Theater, das wäre das Ziel. Der Gelati-Mann steht manch-



Nein, es gibt keinen neuen Glaceladen am Lindli: eines der täuschend echt wirkenden Werke von Ursula Knapp. BILDER MIRIAM BARNER

«Nichts ist für die Ewigkeit, das Leben ist ein Wandel.»

Ursula Knapp
Künstlerin



Der laute Arbeitsplatz mit schöner Aussicht auf den Munot.

mal hier oder ein Wägeli, das sonst was Kulinarisches verkauft, das würde dann gut zusammenpassen.»

Knapp hat schon einige Fassaden bemalt. Am Bürgerhaus in Büsingen ist eine ihrer Arbeiten zu sehen: «Der Fahnenmann». Auch viele Fassaden von Privathäusern konnte sie bemalen, zudem gab es letztes Jahr ein gros-

ses Kunstprojekt in Singen: «Es war auch eine Zeitbombe wie die Tempogarage, mittlerweile ist das Haus abgerissen.» Die Vergänglichkeit der Werke stört Knapp nicht: «Nichts ist für die Ewigkeit, das Leben ist ein Wandel.» Sie betrachtet es als potenzielle Werbung für ihre Kunst. Einen ersten Folgeauftrag im Nachbarhaus habe sie schon bekommen.

Abschlussarbeiten 2018 – Teil 6 Gleichberechtigung bei der Wehrdienstpflicht: eine vergleichende Betrachtung

«Es gibt sicher ein geeigneteres System als das jetzige»

Für eine Frau ist die Rekrutenschule in der Schweiz freiwillig, für einen Mann nicht. Ist das eigentlich gerecht? Diese Frage hat sich Maud Hurter genauer angeschaut.

Kay Fehr

Maud Hurter selbst wird die für sie fakultative Rekrutenschule nicht besuchen. «Ich habe lange überlegt und konnte es mir vorstellen, als Helikopterpilotin oder als Sanitäterin zum Militär zu gehen. Letztlich habe ich mich aber für ein Zwischenjahr in Tansania entschieden», sagt die 18-Jährige. Für sie sei es wichtig, einen Dienst für die Gesellschaft leisten zu können. Als Frau konnte sie sich das aussuchen – Männer hingegen sind in der Schweiz zwingend wehrpflichtig. Bei Gesprächen mit Mitschülern hat Hurter gemerkt, dass viele ihrer Kolleginnen schon konkrete Pläne für die Zeit nach der Matura haben, die Kollegen hingegen meist nicht, da sie zuerst den Militärdienst absolvieren müssen. «Ich wollte die Gleichberechtigung in der Schweiz mal aus einem anderen Winkel ansehen, denn im Normalfall ist das weibliche Geschlecht benachteiligt. Hier ist es umgekehrt.»



Das Ziel der Maturaarbeit war, herauszufinden, ob der Artikel 59 der Bundesverfassung geschlechterdiskriminierend ist. Der besagt, dass jeder Schweizer zum Militärdienst verpflichtet ist. «Ich kam in meiner Beurteilung zum Schluss, dass er tat-

sächlich gegenüber Männern diskriminierend ist», so die Maturandin. Trotzdem sollte er nicht geändert werden, denn ansonsten hätte man plötzlich eine Verdoppelung der Dienstpflichtigen, die nicht alle sinnvoll beschäftigt werden könnten. In

Zur Person

Alter: 18 Jahre
Wohnort: Schaffhausen
Nach der Matura: Freiwilligenarbeit in Tansania in einem Waisenhaus und einem Spital
Titel der Maturaarbeit: Frauen und die allgemeine Wehrpflicht in der Schweiz
Fachbereich: Geschichte

Wehrdienst für alle? Maud Hurter mit der Bundesverfassung, die ihr als Richtschnur diente. BILD KAY FEHR

ihrer Arbeit hat Hurter auch verschiedene Wehrpflichtmodelle anderer Länder mit dem der Schweiz verglichen. Besonders interessant war das von Norwegen, wo seit 2015 die Wehrpflicht für beide Geschlechter gilt. Von den Pflichtigen werden aber längst nicht alle benötigt, sondern lediglich die Qualifiziertesten und Motiviertesten. «Weiterentwickelt könnte ich mir so ein System auch für die Schweiz vorstellen. Es gibt sicher ein geeigneteres System als das jetzige», sagt Hurter. Sie hat das Gefühl, dass es in Zukunft die Dienstpflicht für beide Geschlechter geben wird.

Neben Literaturrecherche hat die Maturandin diverse Interviews geführt mit fünf Sicherheitspolitikern der grössten Schweizer Parteien sowie mit einer Frau und einem Mann im Wehrdienst. Des Weiteren hat sie eine Umfrage an der Kantonsschule Schaffhausen durchgeführt, an der knapp 120 Personen teilgenommen haben. Während die Politiker einen obligatorischen Wehrdienst für alle ablehnen und stattdessen ein neues System suchen wollen, sprach sich die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler für einen freiwilligen Wehrdienst für beide Geschlechter aus. Hurter: «Ein verbessertes Modell muss Männern und Frauen gerecht werden – ganz besonders jungen Leuten.»